



FOTOGRAF

Können Hände heilen?

Heilen durch den Geist?

Trotz Moderne und Aufklärung gibt es in der Schweiz unzählige Heilerinnen und Heiler. Was suchen die Menschen bei ihnen, das sie in der Medizin nicht finden?

Herr Weiss, mein rechtes Knie schmerzt, können Sie es heilen?
Matthias A. Weiss: Ich kann Sie nicht heilen, sondern Sie auf einen Weg anstossen und Ihre Selbstheilungskräfte aktivieren. Dazu muss ich mich in Sie hineinspüren.

Dann werden die Schmerzen vergehen?
— Möglicherweise. Ich kann das genauso wenig versprechen, wie auch ein Arzt keine Garantie abgeben kann. Heilen verstehe ich nicht als Methode, sondern als einen Zustand, in dem Genesung möglich wird. Man kann diesen Zustand auch Liebe nennen.

Sie haben als Pfarrer gearbeitet. Heute kümmern Sie sich als Heiler auch um die körperlichen Gebrechen?

— Ja, so verstehe ich Jesus, der uns dazu aufruft und uns verheisst, dass wir dies können.
Wie wurden Sie zum Heiler?
— Das war nicht geplant. Ich wollte schon immer etwas mit den Händen machen und spürte nach dem Vikariat, dass mir etwas fehlt. Die Arbeit mit Gehörlosen in einem Heim in Belp machte mir bewusst, wie wichtig die Berührung ist und dass es auch andere Kommunikationskanäle gibt als über den Intellekt. Ich machte eine Ausbildung bei Renée Bonanomi, einer heute 88-jährigen Pfarrerstochter, und betrat eine neue Welt. Ich hatte immer gespürt, dass diese gibt, aber sie blieb für mich bis dato verschlossen. Für mich war diese Entdeckung eine riesige Befrei-

ung. Diese Welt war real, vielleicht sogar realer als unsere Wirklichkeit. Und ich lernte auf diese Welt zu vertrauen.
Sie tauchten in die Welt des Handauflegens ein?
— Ja. Die Bibel sagt, dass uns nach der Auffahrt Jesu der Heilige Geist geschenkt wurde. Als Theologe hatte ich bislang versucht, diesen Geist intellektuell zu erfassen. Doch das gelang mir nicht. Beim Handauflegen erlebe ich diesen Geist als Werkzeug. Das ist wunderbar.

War Jesus ein Heiler?
— Absolut. Wenn man in den Evangelien all seine Worte wegliesse, dann blieben noch seine Heilungen übrig.
Zurück zu Ihrer Arbeit: Was erwartet mich in den Sitzungen?

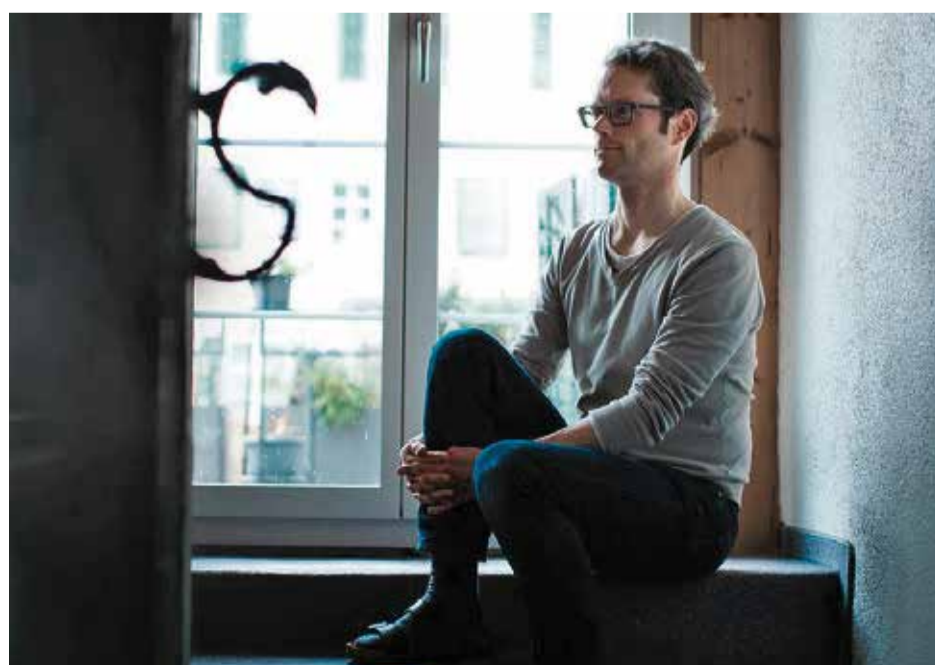
— Sie berichten mir, was Sie zu mir führt. Ich höre Ihnen zu, öffne mich, bin ganz da und spüre, was Ihnen fehlt und welchen Weg wir gemeinsam gehen können. Manchmal mit Handauflegen, mit Körperübungen oder einer Familienaufstellung. Ich weiss zu Beginn einer Sitzung jeweils nicht, wohin uns dieser Prozess führt. Aufgrund meiner Erfahrungen weiss ich aber, dass es in den meisten Fällen gut wird. Vielleicht sind die Schmerzen weg, vielleicht können Sie besser mit ihnen umgehen. Das Ergebnis ist offen.

Verfügen Sie über übersinnliche Kräfte?

— Es sind nicht meine Kräfte, wir haben diese von Gott erhalten. Ich bin lediglich ein Kanal, öffne mich und schiebe in diesem Moment meine Per-

«Ich finde es wichtig, dass man zum Arzt geht. Aber manchmal stösst die Medizin an Grenzen und bietet keine Nahrung.»

MATTHIAS A. WEISS



Heiler und Theologe Matthias A. Weiss in seiner Praxis: «Die geistige Welt ist real, vielleicht realer als unsere Wirklichkeit.» | MORITZ

son zur Seite. Jede und jeder verfügt über diese Kräfte und kann sie in einem unterschiedlichen Ausmass anwenden.
Warum wird nicht jeder zum Geistheiliger oder zur Geistheiligerin?

— Die wenigsten sind sich bewusst, dass sie diese Energien weitergeben können. Und sie wagen es nicht, sich auf einen solchen Prozess einzulassen. Die Frage ist, ob man sich traut und es sich zutraut. Wenn ich ein Medikament einnehme, dann habe ich damit eine konkrete Stütze. Beim Heilen ist es offen. Der Heilige Geist weht, wo er will. Die Liebe fällt da hin, wo sie will. Ich sehe es so: Leider haben wir im Westen verlernt, uns jeweils wie Kinder ganz dem Moment hinzugeben.

Kritiker sagen, Ihre Kunst beruht auf dem Placebo-Effekt?

— Vielleicht, ich weiss es nicht.
Anders gefragt: Viele Mediziner führen den Erfolg der Geistheiliger auf Placebo zurück. Sind die Naturwissenschaftler unfähig, sich mit diesem Phänomen auseinanderzusetzen?
— Nicht unfähig, sondern oft einfach unwillig.

In der Bibel heisst es, der Glaube kann Berge versetzen.

— Richtig. Glauben bedeutet Vertrauen. Dieses Vertrauen kann man nicht herstellen oder erzwingen. Man kann es nicht mit dem Verstand befehlen, genauso wenig wie die Liebe oder den Schlaf. Das funktioniert nicht. Vertrauen muss wachsen, indem die Menschen anfangen, Mut zu fassen, sich wohl fühlen, sich fallenlassen und sich anvertrauen.

Ist das Vertrauen der Schlüssel in der Behandlung?

— In meiner Arbeit arbeite ich viel mit Vertrauen und versuche es zu stärken. Heilung geschieht nur, wenn man loslässt, vertraut und sich darauf einlässt. Das lässt sich nicht erzwingen. Vertrauen ist es letztlich, das heilt. Wenn Kritiker nun diesen Prozess als Placebo-Effekt bezeichnen, dann kann ich dies sofort unterschreiben. Doch was heisst Placebo? Warum kann die Schulmedizin den Erfolg nicht anerkennen und muss diesen abwerten?

In der Schweiz gibt es unzählige Geistheiliger. Was ist der Grund dafür?

— Die Menschen sehnen sich nach Zuwendung, Verständnis und der Dimension des Heils. Sie wissen nicht, wo sie sich dies holen und wie sie es ausdrücken können. Theologie und Kirche haben leider eine Sprache, die diesbezüglich nicht mehr greift. Und die Esoterik spricht in Dimensionen, die mich oft auch überzeugen. Für mich ist klar, das Heilen kommt von Gott.

Auch die Medizin und Naturwissenschaften führen manchmal nicht weiter?

— Ich finde es wichtig, dass man zum Arzt geht. Aber manchmal stösst die Medizin an Grenzen und bietet keine Nahrung. Im Fokus der Ärzte steht die Gesundheit, bei den Geistheilern das Heil. Das ist nicht immer das Gleiche.

Man kann todkrank sein, aber heil. Umgekehrt kann man kerngesund sein, aber «unheil». Viele glauben, durch das Heilen und Handauflegen erreiche man einen Idealzustand. Aber dem ist nicht so. Wer definiert denn, was perfekt ist und was funktioniert? Eine Maschine funktioniert. Doch wir sind keine Apparate, die nur Aufgaben erfüllen. Wir sind mehr als Maschinen. Wir Menschen sind Geist, Körper und Seele und also voller Leben.

Haben Sie das Gefühl, dass heute das Vertrauen in die Medizin fehlt?

— Schwer zu sagen. Oftmals kommen die Leute zu mir, nachdem sie unzählige Ärzte konsultiert haben. Dann sind sie eher bereit, sich auf etwas Neues einzulassen. Sie spüren, dass ihre Gesundheit nicht nur auf Medikamenten und Behandlungen beruht, sondern umfassender ist. Gerade die Schulmedizin ist sehr technisch geworden: Noch mehr Pillen, noch mehr Fallzahlen. Die Ärzte haben zu wenig Zeit für ihre Patienten. Und nehmen sie sich diese, wird sie ihnen nicht vollumfänglich vergütet. Das führt zu einer Massenabfertigung, die den Patienten kaum Zeit lässt sich auszusprechen.

Und dann kommen Patienten zu den Geistheilern?

— Ja. Sie erwarten Zuneigung und Zuwendung, die Zeit und den Raum, dass ihnen jemand zuhört. Und dass sie berührt werden, absichts- und bedingungslos. Heute mangelt es aus meiner Sicht vor allem an Berührungen. Jede und jeder könnte daran etwas ändern. Das ist nicht schwierig.

Sind wir zu verklemmt?

— Nicht verklemmt. Als reformierte Schweizer wissen wir nur nicht, wie wir uns körperlich ausdrücken können, so wie es die Italiener oder Spanier tun. Diese Zurückhaltung hat natürlich auch etwas Gutes. Ich selbst bin in einem reformierten Umfeld aufgewachsen und habe immer gespürt, dass mir die körperliche Dimension fehlt. Da ist die katholische Kirche anders. Dort riecht es nach Weihrauch, brennen Kerzen und die Liturgie lebt von den Ritualen. Wir Reformierten haben vor 500 Jahren das Kind mit dem Bade ausgeschüttet, als wir dies alles abgeschafft haben. Inzwischen hat sich dies geändert, es gibt in verschiedenen Kirchen Segnungsgottesdienste.

Zu einem anderen Thema: Fakt ist, es gibt unter den Heilern viele Scharlatane.

— Absolut.
Wie erkennt man diese?
— Am besten ist es, man hört auf sich selbst.
Auf die eigenen Warnsignale?
— Ja. Leider nimmt man diese oft nicht ernst. Wenn man sich nicht wohlfühlt, sollte man dem nachgehen. Ebenso, wenn die Preise überrissen sind, die Anzahl der Sitzungen endlos werden, die Macht missbraucht wird oder die Begegnung nicht auf Augenhöhe geschieht, der Heiler versucht, die Klienten aus dem Umfeld zu isolieren, der Ansatz nicht transparent ist oder es zu sexuellen Übergriffen kommt.

Dann sollte man die Sitzungen abbrechen?

— Ja. Der Prozess basiert aber auch auf Vertrauen. Deshalb sollte man auf die positiven Signale achten. Die beste Haltung gegenüber einem Geistheiliger, einem Psychotherapeuten oder Arzt ist, offen und gleichzeitig wachsam zu sein.

Wurden Sie auch schon geheilt?

— Ja. Sie werden lachen, durch eine Katze. Vor Jahren konnte ich mich einmal nicht mehr bewegen. Jede Haltung, die ich einnahm, schmerzte. Ich war verzweifelt und wusste mir nicht mehr zu helfen. Ich lebte damals mit einer Katze, die nicht anhänglich war und sich nicht streicheln liess. Die Katze sass auf einem Stuhl und beobachtete mich. Ich kroch mühsam auf sie zu. Da legte sie mir die Pfote auf die Schultern und leckte meine Haare. Das hat sie vorher und nachher nie mehr getan. In diesem Moment waren all meine Schmerzen weg.

ZITIERT

«Kranke, denen sie die Hände auflegen, werden gesund werden.»

MARKUS, 16.18

Heilerkräfte oder falsche Versprechen

Das Geschäft mit Geistheilen boomt. Kann Handauflegen Gebrechen lindern oder sind es nur falsche Versprechungen von Scharlatanen?

TILMANN ZUBER

Handauflegen, Geistheilen, Pendeln und Kontakte mit Verstorbenen. Das Geschäft mit dem Übersinnlichen blüht. Rund 13 000 registrierte Heiler arbeiten in der Schweiz. Und die Esoterikmessen ziehen jährlich Tausende an. Ein Podium, auf dem Ärzte, Heiler, Befürworter und Kritiker sassen, stellte sich im letzten Jahr diesem Phänomen. Eingeladen hatte der Theologe und Geistheiliger Matthias A. Weiss.

Der Onkologe und Alternativmediziner Kaspar Rhyner führt den Boom darauf zurück, dass das Bewusstsein der Menschen für die eigene Gesundheit zugenommen habe. «Vor fünfzig Jahren definierten die Mediziner, was Gesundheit ist. Heute lassen sich die Patienten weniger vorschreiben und wollen die Verantwortung für das eigene Leben übernehmen.»

Rhyner begrüsst diese Entwicklung. Die Alternativmedizin habe die Schulmedizin in den letzten Jahrzehnten verändert, und dies zum Guten. «Der Körper ist viel komplizierter, als sich dies die Schulmedizin vorstellt», erklärte der Onkologe. «Die Halbwertszeit des wissenschaftlichen Wissens beträgt fünf Jahre. Nur wir Ärzte benehmen uns nicht danach und sind nach wie vor zu wenig beweglich.»

Falsche Versprechen

Für Hugo Stamm, Journalist beim «Tagesanzeiger», hat Geistheilen nichts mit Medizin zu tun. Das gehört in die Ecke der Wellness-Bewegung. «Es ist ein Luxus der Wohlstandsgesellschaft, zu glauben, man könne alles heilen. Stamm stellt fest, dass die Esoterik allmählich die Schulmedizin verdrängt und die Pharmazie verteuert. Fatal sei es, wenn Scharlatane Kranke davon abhielten, Ärzte aufzusuchen, und falsche Versprechungen machten.

Häufig bekommt Stamm Einblick in solche Fälle. Etwa als ein Heiler eine 23-jährige Frau mit Brustkrebs davon abhielt, die notwendige Therapie zu machen. Der Tumor wuchs und platzte. Selbst da erklärte ihr der Heiler, sie dürfe keine Schmerzmittel nehmen, das raube ihr die Energie. Die Frau kam ins Spital und starb zwei Wochen später elend. «Wenn sie rechtzeitig mit der Therapie begonnen hätte, so wären ihre Heilungschancen zwischen 85 bis 90 Prozent gelegen», sagt Stamm. Für den Redaktor ist es unverständlich, dass das Bundesamt für Gesundheit nicht gegen diesen Geistheiliger vorging. Stamm sieht die Erfolge der Heiler im Placebo-Effekt. Der Körper

heile viele Krankheiten selber, später glauben die Leute, das seien die Kräfte des Mediums gewesen. Der Journalist ist davon überzeugt, dass Handauflegen keine schweren Krankheiten heilt.

Jesus heilte Aussätzige

Die Bibel sieht dies anders. Die Evangelien berichten, wie Jesus Aussätzige heilte, Gelähmte zum Gehen brachte und Dämonen austrieb. Und der auferstandene Christus ermuntert seine Jünger, es ihm gleich zu tun. «Kranke, denen sie die Hände auflegen, werden gesund werden.» (Markus 16.18b)

Alles nur ein Phänomen magischer Vorstellungen einer Zeit, als es noch keine Antibiotika, Cortison und Skalpelle gab? Ja, sagen die Kirchen Europas unter dem Einfluss der Aufklärung und der Naturwissenschaften. Nein, sagen immer mehr Gläubige. Für sie steckt in der einfachen Geste des Handauflegens, der achtsamen Berührung und Zuwendung ein enormes Potenzial. In Basel, Zürich, Bern und Luzern bieten Kirchengemeinden inzwischen das Handauflegen an. Mit Erfolg, das Bedürfnis scheint ungebrochen.

Die Theologin Anemone Eglin beschäftigt sich seit Jahren mit Seelsorge und Spiritualität. Mit der Universität Zürich führt sie zwei Studien über das Handauflegen bei pflegebedürftigen und bei Menschen mit chronischen Schmerzen durch. Das Ergebnis erscheint im Juni.

Anemone Eglin erinnert daran, dass in den christlichen Gemeinden der Antike und des Mittelalters Handauflegen selbstverständlich war und Heilungen geschahen. Selbst der Reformator Martin Luther empfahl einem Kollegen dieses Ritual: «Mache einen Hausbesuch, lege dem Kranken die Hände auf und sprich: Friede sei mit dir Bruder...» Die Segenskraft kann beim Handauflegen ihre Wirkung auf der physischen, psychischen oder spirituellen Ebene entfalten, erklärt Eglin. Fast alle Bewohner des Pflegeheims, denen während vier Wochen die Hände aufgelegt wurden, fühlten sich getragen und aufgehoben, und die Angstgefühle nahmen ab», sagt Eglin. «Ich fühlte mich Gott viel näher», habe eine der Frauen gesagt.

Bachtipp: Heilen. Evangelische Zeitschrift Frauenforum, Januar/Februar 2019

SERIÖSE HEILER ERKENNEN

Vorsicht vor Scharlatanen

- Die Stundenansätze werden zum Voraus bekanntgegeben. Sie sind nicht übermässig hoch.
- Ein Heiler verspricht nicht sofortige Besserung oder Wunder. Sie oder er verspricht nur, das Beste zu geben.
- Ein Heiler oder eine Heilerin verlangt nicht, sich von der Familie oder dem Freundeskreis zu lösen.
- Ein Heiler lehnt die etablierte Medizin nicht ab und behauptet nicht, nur ihr oder sein Weg sei der richtige.
- Eine Heilerin oder ein Heiler rät niemals, eine vom Arzt verschriebene notwendige Behandlung zu unterbrechen.
- Eine Heilerin oder ein Heiler verabreicht oder verkauft keine Medikamente, sondern überprüft höchstens die Wirksamkeit eines vom Arzt verschriebenen Medikamentes.
- Wenn ein Heiler auf eine versteckte Krankheit stösst oder diese Art von Krankheit nicht behandeln kann, dann zögert er nicht, den Patienten zum Arzt oder ins Spital zu schicken. Zudem haben Sie die Möglichkeit, einen Scharlatan anzuklagen, falls es sich um einen schwerwiegenden Missbrauch handelt.

Aus dem Buch «Heilerinnen und Heiler in der Deutschschweiz» von Riti Sharma und Magali Jenny



Das Gefühl, getragen und aufgehoben zu sein: Handauflegen in der Matthäuskirche Luzern.

FOTOGRAF



NYDEGGER